

Den Punkt stets im Visier

SERIE Straßen-Arbeiter: Barbara Heeb ist Vermessungsingenieurin

Fellbach. Millionen von Menschen müssen ein Leben auf der Straße verbringen. Es sind jedoch keine Streetworker – ihr Job zwingt sie dazu, ins Auto, aufs Fahrrad oder auch in ein Führerhaus zu steigen. Wir stellen in einer Serie einige dieser Straßen-Arbeiter und ihre Berufe vor.

Von Brigitte Hess

Man sieht sie immer wieder in der Stadt, die Vermessungsingenieure und -techniker. Sie linsen durch den auf einem Stativ stehenden „Theodolit“, ein Vermessungsgerät, und visieren irgendwelche Punkte in der Landschaft oder an Gebäuden an. In den vergangenen Wochen wurde zum Beispiel das Gelände der Firma Wüst neu vermessen – ein Teil des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes soll ja abgerissen und das Gelände neu bebaut werden. Barbara Heeb war hier mit dabei, sie arbeitet im Fellbacher Vermessungsbüro Käser und Reiner.

Gerade die Abwechslung zwischen der Büroarbeit und dem Draußensein gefällt ihr so an ihrem Beruf, zu dem sie eher zufällig kam. „Nach dem Abitur wusste ich nicht so recht, was ich werden sollte“, sagt die Fellbacherin. Damals haben ihre Eltern neu gebaut, und eines Tages wurde das Baugebiet vermessen. „Meine Mutter fand das spannend und

hat mich zu einem Gespräch mit Herrn Käser gedrängt“, erzählt die junge Frau, deren Lieblingsfach Mathematik war. Der empfahl das Studium zum Vermessungsingenieur, und genau das ist Barbara Heeb seit zehn Jahren. Sie war eine von vier Frauen unter anfangs 32, später 23 männlichen Kollegen: „Der Frauenanteil in diesem Beruf beträgt rund 20 Prozent“. Vermessungsingenieure sind auch in der Industrie, beispielsweise in der Verpackungsindustrie, gefragt. Einer von Barbara Heeb's Studienkollegen arbeitet heute bei Porsche und vermisst Prototypen. „Die Vermessung war eine der ersten Berufssparten, wo der Computer sehr stark zum Einsatz kam“, sagt Barbara Heeb.

Rund die Hälfte ihrer Arbeitszeit verbringt sie bei jedem Wetter draußen, nur bei Nebel oder starkem Regen kann nicht vermessen werden, weil man die anvisierten Punkte nicht mehr sieht. Im Büro bereitet sie die Messungen vor und wertet später die Ergebnisse aus. Der Laie könnte ja meinen, das gesamte Land sei inzwischen längst vermessen, was prinzipiell auch stimmt. „Zwischen 1818 und 1848 war in Baden-Württemberg Landvermessung, wir arbeiten zum Teil heute noch nach diesen Unterlagen“, sagt Barbara Heeb. Seit 1923 wird aber nach einem anderen Vermessungskoordinatensystem gearbeitet, das die Mathematiker und Vermesser Carl Gauß – sein Kopf zierte den 10-D-Mark-Schein – und Johann Krüger ent-



Die Abwechslung zwischen Bürotätigkeit und dem Arbeiten im Freien gefällt Barbara Heeb an ihrem Job.

Foto: Brigitte Hess

wickelten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden überall in den deutschen Städten Vermessungspunkte fest im Boden installiert. Deshalb wird den Vermessungsingenieuren vorerst die Arbeit nicht ausgehen. Auf Verständnis für ihr Tun stoßen sie allerdings nicht überall. „Wir wurden schon beschimpft und von Privatgelände verjagt, manche angeordneten hoheitlichen Vermessungen fanden schon unter Polizeischutz statt“, sagt Barbara Heeb. Und mancher Häuslebauer weiß nicht, dass nicht nur sein Grundstück, sondern später auch das neu gebaute Haus vermessen

werden muss und dafür natürlich Gebühren anfallen.

Besondere „Witzbolde“ verdrehen im Vorbeigehen den Spiegel des Vermessungsgerätes und mancher hat die Geräte schon für Radarfallen gehalten: „Wir haben mal auf einer Autobahnbrücke gemessen, es war faszinierend zu beobachten, wie vor allem Lastwagen langsamer wurden und mehr Abstand einhielten“, erzählt Barbara Heeb. Auch in ihrer Freizeit ist die Fellbacherin übrigens gerne an der frischen Luft: Sie ist begeisterte Pferdesportlerin.